

HIV-Infizierte in der Schweiz

Annähernd normale Lebenserwartung, aber kein Grund zur Entwarnung

Dank neuer Medikamente und guter Versorgung haben HIV-Infizierte in der Schweiz heutzutage eine annähernd normale Lebenserwartung. Die Langzeitbeobachtungsstudie «Schweizer HIV-Kohorte» habe einen wesentlichen Anteil an dieser erfreulichen Entwicklung, berichtete Professor Manuel Battegay an der SGIM-Tagung in Basel.

RENATE BONIFER

«Ein 20-Jähriger mit einer HIV-Infektion profitiert heute dank modernster antiretroviraler Therapien im Idealfall von einer Lebensverlängerung von über 40 Jahren», sagte Professor Manuel Battegay, Leiter der Klinik für Infektiologie und Spitalhygiene am Universitätsspital Basel und Vizepräsident der Europäischen klinischen Aids-Gesellschaft (EACS). Er präsentierte an der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Medizin (SGIM) in Basel den aktuellen Stand der Schweizer HIV-Kohorte, einer 1998 vom Bundesamt für Gesundheit ins Leben gerufenen Langzeitbeobachtungsstudie. Zurzeit werden darin 7300 HIV-Infizierte im Alter von 16 bis 82 Jahren betreut.

Insgesamt leben in der Schweiz derzeit rund 20 000 Personen mit HIV. «Die grösste Zunahme bei den Teilnehmern der HIV-Kohorte verzeichnete in den letzten Jahren die Gruppe der 41- bis 50-Jährigen», sagte Battegay. Letztes Jahr haben sich in der Schweiz 766 Personen neu mit dem Immunschwächevirus infiziert. Das Durchschnittsalter der neu erfassten Personen betrug etwa 35 Jahre und ist damit etwas höher als noch vor zehn Jahren. Zugenommen hat der An-

teil heterosexuell Infizierter, während der Prozentsatz der HIV-Infizierten mit intravenösem Drogenkonsum abnahm. Eindrücklich spiegelt sich in den Daten der Schweizer HIV-Kohorte wider, wie nach der Einführung neuer HIV-Medikamente das Todesrisiko der HIV-Infizierten sank. In der Folge hat sich die Alterszusammensetzung der HIV-Infizierten erheblich verändert. Die grösste Gruppe sind heute die 40- bis 50-Jährigen (Abbildung). «Es ist jedoch eindringlich davor zu warnen, HIV und Aids als ein mittlerweile einfach zu kontrollierendes medizinisches Problem anzusehen. Die Aids-Prävention hat trotz der beispiellosen medizinischen Erfolge

auf dem Gebiet der antiretroviralen Therapie nichts von ihrer zentralen Bedeutung verloren», betonte Manuel Battegay. Eine immer grössere Rolle für stabil alternde HIV-Patienten spielen vielmehr Komplikationen durch Komorbiditäten, wie Tumore oder Hepatitisinfektionen, sowie durch Interaktionen zwischen den hierfür erforderlichen Medikamenten und der Anti-HIV-Therapie: «Hinzu kommt, dass HIV ein wichtiger Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Krankheiten ist, genau wie hohe Cholesterinwerte, Rauchen oder Diabetes», sagte Battegay. Zurzeit erhalten mehr als 80 Prozent der HIV-Infizierten in der Schweiz eine Kombinationstherapie mit mindestens drei Medikamenten, um das HIV in Schach zu halten. Der Anteil der HIV-Infizierten ohne medikamentöse Behandlung liegt in der Schweizer HIV-Kohorte bei zirka 15 Prozent.

Vorteile für Patienten und Forschung

Die Schweizer HIV-Kohorte (Swiss HIV Cohort Study, SHCS) ist ein vom Schweizerischen Nationalfonds mit

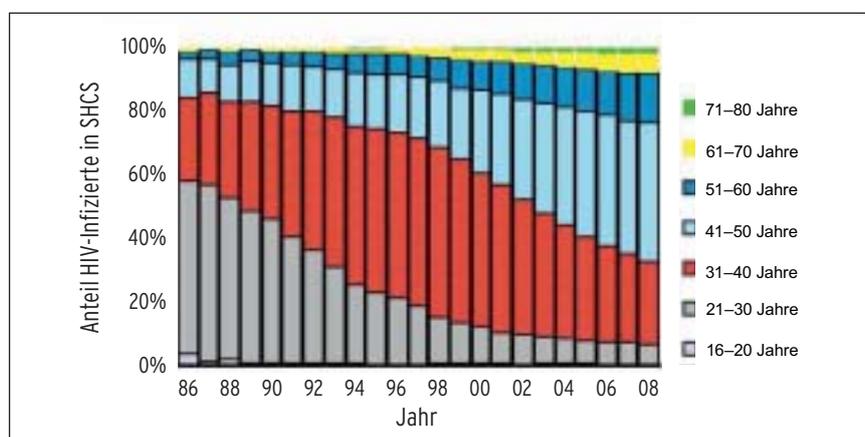


Abbildung: Altersverteilung der HIV-Infizierten in der Schweizer HIV-Kohorte (SHCS) von 1986 bis 2008; Quelle: www.shcs.ch

jährlich 3,5 Millionen Franken finanziertes Netzwerk für Patientenbetreuung und Forschungszusammenarbeit, das sieben Zentren (5 Universitäts- und 2 Kantonsspitäler), diverse Regional-spitäler sowie auf HIV spezialisierte niedergelassene Ärzte umfasst. Dazu gehö-

spiegele die grosse Akzeptanz der Studie wider, so Battegay. Die durchschnittliche Teilnahmedauer beträgt mehr als vier Jahre, und viele Patienten werden schon 10 bis 15 Jahre lang betreut: «Die Patienten realisieren, dass die Teilnahme an der Kohortenstudie die Quali-

«Es ist eindringlich davor zu warnen, HIV und Aids als ein mittlerweile einfach zu kontrollierendes medizinisches Problem anzusehen.»

ren auch Gynäkologen, Geburtshelfer und Kinderärzte, die HIV-infizierte Schwangere und Kinder betreuen. Infektiologen, Internisten, Epidemiologen, Molekularbiologen, Biomathematiker, Immunologen, Virologen und Sozialwissenschaftler arbeiten interdisziplinär zusammen. Die SHCS ist eine der weltweit grössten Langzeitstudien, um den Krankheitsverlauf von HIV und Aids sowie den Einfluss der verschiedenen antiretroviralen Therapien im Rahmen zahlreicher nationaler und internationaler Forschungsvorhaben zu untersuchen.

In den vergangenen 21 Jahren wurden im Rahmen der HIV-Kohorte 15 678 HIV-infizierte Personen erfasst, jedes Jahr werden rund 500 bis 600 HIV-Infizierte neu in die Kohorte aufgenommen. Dies

tät ihrer medizinischen Behandlung verbessert. Prospektive Kohortenstudien sind wichtig, weil wir dabei die Möglichkeit haben, den Patienten von dem, was wir beobachten, direkt profitieren zu lassen. Wenn wir anhand der alle sechs Monate erfolgenden Aktualisierung des 16-seitigen Fragebogens den Verdacht haben, dass Patienten nicht mehr optimal behandelt werden, können wir sofort reagieren», erläuterte Battegay. Das relativ kurze Kontrollintervall sei einer der Gründe dafür, dass in der Schweiz nur sehr wenige HIV-Infizierte mit einer tiefen CD4-Zellzahl einer angemessenen Therapie entgehen.

Eine so grosse Kohortenstudie wie die SHCS ermöglicht es darüber hinaus, Langzeiteffekte und «Real life»-Situatio-nen besser beurteilen zu können, als

dies mit randomisierten, klinischen Studien alleine möglich wäre. So fand man heraus, dass die virologische Ansprechrate bei Therapie-naiven Patienten entgegen der Erwartung über 90 Prozent betrug. Der Grund: In randomisierten, klinischen Studien ergeben sich geringere Ansprechraten, da der Wechsel auf andere Therapien beziehungsweise Substanzen als Therapieversagen gezählt werden muss. Die Frage, ob der Substanzwechsel zu einem Erfolg geführt hat, spielt dabei keine Rolle; hier können nur übergreifende Studien wie die SHCS Antworten geben. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Erkennen allfälliger seltener Langzeitnebenwirkungen, die in den üblichen Registrierungsstudien nicht aufgedeckt werden können. Darüber hinaus bietet die Schweizer HIV-Kohorte die optimale Plattform, um randomisierte kontrollierte Studien durchzuführen oder an grossen internationalen Studien teilzunehmen, wie die mittlerweile mehr als 290 Originalarbeiten der Mitglieder des Netzwerks und die zusätzlich rund 160 Publikationen im Rahmen internationaler Studien eindrucksvoll belegen. ■

Renate Bonifer

Linktipp: Schweizer HIV-Kohorte: www.shcs.ch